

Teil noch gefördert wird. Letztlich liegt das Verdienst der Arbeit, und das kann nicht genug betont werden, in der neuen Beurteilung vieler als geklärt geltender Entwicklungen. Beispielhaft sei die Entwicklung der Landeshoheit angeführt, die sich nach Dopsch viel differenzierter darstellt, als dies seit 1949 von K. Bosl konstatiert wurde. Große Unklarheit bestand auch über die Augustiner-Chorfrauen, P. F. Kramml wertet hierzu erhellend die MGH *Necr.* 2 aus. So wurde trotz der Vielzahl der Vf. durchgehend ein guter Kompromiß zwischen trockener Wissenschaftlichkeit und farbiger Anschaulichkeit erreicht, der durch die hochwertige, sachbezogene Bebilderung gefördert wird. C. L.

Karl K o s e l, *Der Augsburger Domkreuzgang und seine Denkmäler*, hg. durch das Bischöfliche Ordinariat Augsburg, Diözesanbauamt, Sigmaringen 1991, Jan Thorbecke Verlag, ISBN 3-7995-4130-6, 556 S. und 181 Abb. und Tafeln, DM 108. – Dieses Denkmälerinventar bietet alle 423 Monumente des Augsburger Domkreuzgangs vom späten 13. bis zum frühen 18. Jh. in sorgfältig ausgearbeiteten Artikeln mit genauer Wiedergabe der Inschriften. Zur Kontrolle des Bestandes und zur Datierung der Einzelzeugnisse konnte der Vf. zwei erst 1955 entdeckte Hss. des Münchener Staatsarchivs heranziehen: das Augsburger „Neuere Oblaubuch“ von ca. 1400 und die „*Memoriae seu Anniversarii Dies Defunctorum*“ der schwäbischen Bischofskirche von 1695. Sein eigenes Forschungsinteresse richtete sich freilich nicht so sehr auf die Geschichte der Stiftungen bzw. der Domherren und ihres laikalen Umfeldes, sondern auf die Kunst; eine größere Abhandlung von K. über die Entwicklungsgeschichte der Augsburger Grabmalplastik steht vor dem Abschluß. Das umfangreiche und hervorragend ausgestattete Quellenwerk wird aber schon jetzt und auf viele Jahre hinaus der kunst-, kultur- und sozialgeschichtlichen Forschung von bestem Nutzen sein. Michael Borgolte

Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs 44 (1992) Heft 1, enthält im Anschluß an den Sammelband über das frühma. Gebiet Vorarlbergs (vgl. DA 46, 702) Beiträge zu „Vorarlberg im 11.–14. Jahrhundert“, die sich wiederum gegen überkommene Geschichtslegenden dieses Landes richten. Helmut M a u r e r, Aspekte des 11. Jahrhunderts am Bodensee (S. 9–26), umreißt die herrschaftliche Gliederung und die wirtschaftliche Entwicklung des Gebiets. – Wilhelm S y d o w, Neue archäologische Erkenntnisse zum Kirchenbau in Vorarlberg zwischen 11. und 14. Jahrhundert (S. 27–31), stellt einige Kirchengrabungen vor. – Andreas S c h l u n k, Vorarlberg zur Zeit der Staufer. Zwischen Reichsland und Montforter ‚Staat‘ (S. 32–47), findet die wichtigsten Positionen bis ins 13. Jh. fest in der Hand der Staufer, deren Erbmasse dann die Grafen von (Tübingen-)Montfort nutzen konnten. Daran anschließend schildert Alois N i e d e r s t ä t t e r, Aspekte des Landesausbaus und der Herrschaftsverdichtung zwischen Bodensee und Alpen im 11. bis 14. Jahrhundert (S. 48–62), Herkunft und Struktur des „Bündels“ der Montforter Herrschaftsrechte, deren Ausbau die Grafen wie manche andere aufstrebende Herren u. a. mit Hilfe eines Juden vorantrieben. – Karl Heinz B u r m e i s t e r, Graf Hugo I. von Montfort. Zur Gründungsgeschichte der Stadt Feldkirch (S. 63–70), ordnet die Residenznahme in der Stadt in den familiengeschichtlichen Kontext ein. – Wolfgang H a r t u n g, Landesherrschaft und